

Theile von Seen bedeckt ist und schon in reicher Vegetationsfülle prangt. Auch den Oberlauf des Sattelbch begleitet im Süden eine festgeschlossene Kette, an ihrem Südabhang entspringt der Ganges. Um von seiner Quelle zu den heiligen Seen zu gelangen, muß man 5000^m hohe Pässe übersteigen. Vom Meridian der Seen oder im Gebiete von Nepál mehrten sich aber die Flußdurchbrüche. So besitzt der Karnáli, ein linker Nebenfluß der Ghaghra, die dem Ganges parallel läuft, seine Quelle auf dem Plateau unweit der heiligen Seen. Ebenso durchbrechen die Quellflüsse des Gandak östl. vom Dhaulagiri, und der Arun am Ostabhang des Gaurisankar die Hauptkette. Letzterer vereinigt sich mit dem Kosi, nachdem dieser in seinem Oberlauf ein nach SO. gerichtetes Längsthal durchströmt hat. Zwischen Gandak- und Kosi-Thal liegt im Centrum von Nepál das Kesseltal der Hauptstadt Katmandu (1250^m), des Schlüsselpunktes der wichtigsten Passagen nach Tibet. Mit der östlich an Nepál stoßenden Landschaft Sikkim betreten wir bereits das Flußgebiet des Brahmaputra. Dieselbe wird durch die direct nach Süden fließenden Tista erschlossen. Hieran stößt das von mehreren unabhängigen Stämmen bewohnte Land Bhután, in dem eine Karawanenstrafe am Manas auswärts über Towang (3080^m) nach Lhasa zieht. Die Wasserseide wird auch dort erst in etwa 4900^m überstiegen. Wie weit wir das Himálaya nach Osten zu rechnen haben, steht noch dahin. Nachdem der die südliche Tibetische Hochebene entwässernde Fluß, der dort Dsangbo od. Sanpu genannt wird, als Dihóng das Gebirge durchbrochen und sich mit dem Brahmaputra vereinigt hat, scheint diesem nur noch ein größerer Nebenfluß aus Tibet zuzuströmen, der Dibóng. Alle östlichen Ströme hält man, wie wir sehen werden (s. S. 264) für die Oberläufe der hinterindischen Flüsse. — Bevor wir uns zu den südlichen Vorketten wenden, müssen wir an den klimatischen Gegensatz des Nord- und Südabhangs des Himálaya erinnern, an das Factum, daß die Grenze des ewigen Schnees den Regeln des mathematischen Klimas zum Troz auf der nördlichen Seite 3500^m höher liegt, als auf der Südseite. Aber die ungleich größere Trockenheit, die der Nordseite zukommt, während die Südseite die Südwestmonsune des Sommers, welche gegen seine Gehänge anprallen, ihrer Feuchtigkeit beraubt, und die Einwirkung der im Sommer über ganz Centralasien herrschenden Wärme, erklärt uns die Erscheinung zur Genüge (s. S. 68). Man nimmt die Schneegrenze im Norden zu 5300, im Süden zu 4940^m an. Die südlichsten Längsketten des Himálaya, welche noch Gebirgscharakter tragen, erreichen immer noch 2–3000^m Höhe. Dies ist die Region, die, noch des reichsten Anbaus fähig, in klimatischer Beziehung dem Europäer am meisten zusagt, weshalb die Engländer in derselben ihre Gesundheitsstationen für Truppen und Beamte errichtet haben. So Simla (2180^m) östlich vom Austritt des Sattelbch aus dem Gebirge, so Dardschiling (2180^m) am Südrand von Sikkim. Den Südrand des Gebirges begleiten dann noch Parallelzüge von niedrigen Bergen, welche die höchst fruchtbaren, und schon ganz indischen Charakter tragenden Längsthäler, die Duns, von der Ebene trennen.